

GUT GETARNT

DIESES STADTHAUS AUS DEM 19. JAHRHUNDERT STECKT VOLL MODERNER TECHNIK. MAN SIEHT SIE NUR NICHT.

Altbauten sind ein Sehnsuchtsort vieler Städter. Wo sonst lässt sich das Leben so schön hyggelig einrichten? Im Altbauviertel gibt es den urbanen Lifestyle schon, den Neubaugebiete vom Reißbrett erst noch entwickeln müssen. Auch die massiven Sandsteinmauern im mittelfränkischen Lauf an der Pegnitz umschließen so einen Wohnraum. Ohne den Wunsch nach Komfort zu ersticken. Das Haus aus dem 19. Jahrhundert verlangt diesbezüglich keine Kompromisse. „Wir wollten alt und neu miteinander verbinden“,

erklärt Thomas Brett, der mit seinem Unternehmen „Brett Einrichtung“ für den Innenausbau verantwortlich zeichnet. „Deshalb haben wir oben, wo kaum alte Bausubstanz vorhanden war, auch alles sehr puristisch gehalten.“ Dem Betonspachtelboden und modernen Schlafbereichen auf den höheren Etagen steht ein Erdgeschoss mit historischen Deckenbalken gegenüber. Im Esszimmer scheinen Thonet-Stühle aus den 1920er-Jahren auf Zeitgenossen wie Karl Valentin und Liesl Karlstadt zu warten, die dort mit Ge-



nuss ihre „Semmelknödeln“ verspeisen. Um anschließend auf dem maßgefertigten Sofa gleich noch ein Mittagsschläfchen zu halten. Und wenn aus der benachbarten Küche etwas herüberweht, dann höchstens ein Anflug von Nostalgie. Der Muldenlüfter im Induktionsfeld von Bosch rückt Kochschwaden zu Leibe, ohne den Blick auf traditionelle Holz-Lamperien an den Wänden zu verstellen. Sein Umluftprinzip dient gleichzeitig dem Klimaschutz: „Das Gebäude ist energetisch komplett saniert worden“, erklärt Brett. „Ein Dunstabzug mit Abluft, der Heizwärme nach draußen saugt, wäre kontraproduktiv gewesen.“ Die Eichenmöbel aus Bretts Schreinerei und große Edelstahl-Arbeitsflächen verleugnen ihren Zweck nicht, wahren aber vornehme Distanz zu den High-Tech-Exzessen moderner Showküchen. Auch sonst bleibt die Technik im Haus auffällig unauffällig. So erklingt zwar überall Musik, es sind aber

nirgendwo Boxen zu sehen. Nicht einmal perforierte oder stoffbezogene Abdeckungen, normalerweise ein Indiz für Einbaulautsprecher, entdeckt das fachkundige Auge. Die Entmaterialisierung des Klangs ist Heiko Neundörfer zu verdanken. Als Projektpartner waren er und sein Team vom HiFi Forum Baiersdorf für Audio- und Videoinstallationen zuständig. Beide Unternehmen aus der Metropolregion Nürnberg haben das Haus gemeinsam saniert. Statt klassischer Schallwandler setzten die Klangexperten sogenannte Soundboards in die Wände und Decken ein. Diese nur wenige Zentimeter tiefen Flächenlautsprecher können überputzt und gestrichen werden – mit dem Effekt, dass sie vollständig verschwinden. Auch Kabel und Anschlüsse liegen unter Putz. „Klangbeeinflussungen, die durch den Einbau entstehen, lassen sich mit der richtigen Auswahl an Komponenten und einer akustischen ⇒

Alt und neu unter einem Dach: Eingebettet in die Altstadt von Lauf bei Nürnberg steht dieses Haus aus dem 19. Jahrhundert. Seine Fundamente reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Da im oberen Teil nur wenig Bausubstanz erhalten war, fanden ein Heimkino und eine Dachterrasse Platz. Wie das ganze Haus sind sie mit moderner Technik ausgestattet, geben diese aber nur bei Bedarf preis. Die Einbauten bleiben unsichtbar oder treten – wie die Kinoleinwand – nur in Erscheinung, wenn es nötig ist. Kamin: Focus.

Der integrierte Muldenlüfter des Kochfelds von *Bosch* bietet freien Blick auf die weiß lackierte Holz-Lamperie an den Küchenwänden. Er hat bewusst keinen Abzug ins Freie, um im Winter Heizenergie zu sparen. Geplant und realisiert haben den Ausbau zwei Unternehmer aus der Metropolregion Nürnberg: **Thomas Brett** unten links und **Heiko Neundörfer** rechts. Beide nutzen das Gebäude auch als Showroom für ihre Kunden.



Raumkorrektur ausgleichen“, so Neundörfer. Dabei nehmen Messmikrofone quasi einen Gipsabdruck der Schallwellen im Raum. Sie erkennen Dellen und Übertreibungen im Frequenzverlauf, die den Sound verfälschen. Intelligente Klangregler bügeln diese Unebenheiten dann während der Wiedergabe aus und sorgen für einen ausgewogenen Klang. Kleiner Wermutstropfen: „Bei vergleichbarem Qualitätsanspruch schlagen unsichtbare Lautsprecher ungefähr mit dem doppelten Preis zu Buche“, so Neundörfer.

An der Küchendecke sind die Soundpaneele zwischen original erhaltene Holzbalken eingelassen. Das Bad bekommt seine Klangdusche ebenfalls von oben. Im Esszimmer war das wegen der historischen Deckenkonstruktion nicht möglich. Hier sitzen die Flächenlautsprecher von Pursonic, einem Tochterunternehmen des deutsch-schweizerischen HiFi-Spezialisten Revox, rechts und links von der Tür. Ein verdeckt eingebauter Subwoofer steuert den Bass für partytaugliche Lautstärken bei. Der zusätzliche Aufwand war laut Thomas Brett trotzdem überschaubar: „Bei einer Kernsanierung wird sowieso alles den Kopf gestellt. So eine spezielle Ausstattung und Renovierung verlangt zu Be-

ginn der Planung nur etwas umfangreichere Überlegungen.“ Im Dachgeschoss haben Brett und Neundörfer ihre Ideen buchstäblich auf die Spitze getrieben. Hier liegt das Heimkino. Kein fensterloser Raum mit teppichbeschlagenen Wänden wie üblich, sondern eine Wohlfühloase mit Tageslicht und Blick ins Freie. Das senfelfarbene Sofa von Bretz lädt zum Lümmeln ein – oder dazu, ein Feuer im freischwebenden Focus-Kamin zu beobachten. Auf Tastendruck ändert sich die Situation. Von oben fährt eine bis dahin unbemerkte Kinoleinwand in Position, der Beamer im Dachstuhl und die Elektronik erwachen zum Leben. Für Letztere haben die Schreiner von Brett eigens ein Podest entworfen, das Verstärker, Satellitenempfänger und Blu-ray-Player hinter einer motorbetriebenen Glasfront versteckt. Die Spiegelblenden öffnen sich elektrisch und geben den Zugriff auf das Instrumentarium frei. Ringsum sind wieder Flächenlautsprecher in die Wände und die Dachgaube eingelassen. Sie umzingeln das Publikum mit kinoreifem Surround-Sound. Dabei erhalten sie Unterstützung von zwei Subwoofern, die ebenfalls versteckt im Podest sitzen. Ihr Schall dringt über Schlitze ⇨



Ein maßgefertigter Tisch mit Thonet-Stühlen aus den 20er-Jahren lädt im Esszimmer zum Verweilen ein oben. Pendelleuchte: *Manufactum*. An der gegenüberliegenden Wand – und damit außerhalb des Bildes – befinden sich zwei Flächenlautsprecher für die Musikwiedergabe. Die Soundpaneele wären aber auch sonst unsichtbar, da sie ins Mauerwerk eingelassen, verputzt und überstrichen sind. Dieselbe Technik kommt in der benachbarten Küche links, im Badezimmer, dem Heimkino und auf der Dachterrasse zum Einsatz. Die gesamte Audioinstallation verzichtet auf klassische Lautsprecher.



in den Fußleisten nach draußen. Ganz nach dem Motto des Technik-Konzepts: Wie Sie sehen, sehen Sie nichts. Dass die verdeckte Installation ähnlich eindrucksvoll klingt wie eine Surround-Anlage mit freistehenden Boxen, ist wieder auf Raum-Einmessung und das Können der Planer zurückzuführen. Jedenfalls müssen Heimkino-Fans zum Lachen nicht mehr in den Keller gehen, wo sich derlei Unterhaltungstempel normalerweise befinden. Das unterirdische Gewölbe aus dem 16. Jahrhundert – gleichzeitig der älteste Teil des Hauses – wäre für solche Zwecke auch zu niedrig und viel zu schade gewesen. Es dient mit seinem idealen Klima als Weinkeller und Vorratsraum für andere Delikatessen.

Doch zurück zum Dachgeschoss, wo der Freizeitfaktor weit übers Heimkino und die neue Fensterfront hinausreicht. Eine Schiebetür führt auf die L-förmige Dachterrasse. „Sie durfte aus Gründen des Denkmalschutzes von der Straße her nicht einsehbar sein“, sagt Thomas Brett. Dem lauschigen Plätzchen mit Lounge-Möbeln und Outdoor-Küche – wiederum beschallt von einem Soundpaneel – tut das keinen Abbruch. Es hüllt Bewohner und Gäste in einen Klangkokon, der Wind und Wetter trotzt: Der verwendete Flächenlautsprecher ist wasserfest.

Ein begehbare Skyfloor aus Glas lässt Tageslicht von der Terrasse ins darunterliegende Badezimmer fallen – und von dort durch einen zweiten quadratischen Glasboden ins Erdgeschoss. So erhält auch die Küche natürliche Helligkeit. Ein weiteres Oberlicht

in der Dusche wird über Dachflächenfenster gespeist. Der Kunstgriff gleicht einen Nachteil vieler historischer Straßenzüge aus, der auch den Altbau an der Pegnitz trifft: Die Häuser sind an drei Seiten eingebaut, sodass nur die Vorderfront mit ihren Fenstern zur Belichtung taugt. Alle seitwärts oder nach hinten ausgerichteten Räume versinken normalerweise in Dunkelheit.

Doch das Oberlicht würde dem Anspruch der Planer nicht gerecht, wenn es kein verstecktes technisches Detail gäbe. Zumindest ist es die meiste Zeit über unsichtbar – solange sich gerade niemand im Bad aufhält. Der Glasboden zur Küche hat dann 100 Prozent Transparenz, um möglichst viel Licht durchzulassen. Umgekehrt würde er in diesem Zustand aber Einblicke von unten ins Badezimmer gewähren und so die Privatsphäre gefährden. Deshalb haben Thomas Brett und sein Team einen Bewegungsmelder installiert. Er registriert, wenn jemand das Bad betritt und signalisiert dem Guckloch: Diskretion bitte! Über eine elektrisch leitfähige Folie, die beim Anlegen einer niedrigen, für Menschen ungefährlichen Spannung undurchsichtig wird, mattiert die Scheibe automatisch. Beim Verlassen des Raums wird sie wieder klar. Es hätte auch weniger elegante Lösungen für dieses Szenario gegeben. Doch wer die akzeptiert, der kann sich auch gleich mit Lautsprecherboxen und anderem Technik-Kram in der Wohnung anfreunden. Altbau-Fans, die gerne in einem Haus aus dem 19. Jahrhundert leben würden, gehören normalerweise nicht dazu. |fog



Von der Dachterrasse fällt Tageslicht ins Bad und durch ein weiteres Bodenfenster in die Küche darunter, linke Seite. Ein Bewegungsmelder schaltet die Glasscheibe beim Betreten des Badezimmers blind. Im Heimkino oben verschwindet die Technik (Anthem und Pioneer) hinter einer motorbetriebenen Spiegelfront, der leistungsstarke Beamer (Sony) duckt sich zwischen den Balken des Dachstuhls weg, wo er genügend Luft bekommt. Die Outdoor-Küche und das Lounge-Sofa auf der Dachterrasse sind ebenfalls Maßanfertigungen. Ein grau verputztes Rechteck in der Ziegelwand verrät den Installationsort des Flächenlautspechers.

